



Aus der Porzellanfabrik Tirschenreuth: Service-Teile, Form „Trianon“, ca. 1975.

Porzellan und Ton - Tirschenreuther Tradition

Zunächst stellt sich die Frage: Warum hat sich die Porzellan- und Keramikindustrie gerade hier in und um Tirschenreuth angesiedelt? Die Antwort liegt im reichen Rohstoffvorkommen direkt vor den Toren der Stadt. In besonders guter Qualität finden sich hier Kaolin, Pegmatit, Lehm und Tonerde. Ebenso wichtig waren in früheren Zeiten die großen Holzreserven der umliegenden Wälder zum Beheizen der Brennöfen.

So lässt sich die **Tonwarenherstellung** im Tirschenreuther Kessel bis ins späte Mittelalter zurückverfolgen. Es wurde einfaches Gebrauchsgeschirr aus Ton wie Töpfe, Pfannen, Kannen, Flaschen und Vorratstöpfe in kleinen Familienbetrieben getöpft. Erst ab 1865 begann der Hafnermeister Leonhard Wallner in größerem, industriemäßigem Stil mit der Fertigung des so genannten „Braungeschirrs“ und von Ofenkacheln. Später wurde die Produktpalette um ein gelbliches, hoch feuerfestes Ton-Kochgeschirr der Marke „Flammentrotz“ erweitert. Wallner errichtete den ersten großen Brennofen in Tirschenreuth.

Nun wurde nicht mehr alles auf der Töpferscheibe gedreht oder handgeformt. Man begann in einer Mischung aus Hand- und Maschinenarbeit Tonwaren zu gießen. Wallners erster Industriebetrieb lag

in Tirschenreuth am Mühlbach, an der heutigen Franz-Böhm-Gasse.

1881 übernahm sein Sohn Johann Wallner das Unternehmen und bald danach begann man mit der Modernisierung des Betriebes: Ein Neubau mit Rundofen wurde errichtet. Die Geschäfte müssen gut gelaufen sein, denn schon 1906 wurde der Neubau erheblich erweitert, wie alte Baupläne zeigen. Johann Wallner fertigte im Gegensatz zu seinem Vater nicht nur einzelne Ofenkacheln, sondern stellte auch komplette Kachelöfen her - ebenso wie der zweite Kachelofenfabrikant in Tirschenreuth, Andreas Wallner. Der Betrieb von Andreas Wallner wurde 1908 von Adolf Ansbacher übernommen und hieß von diesem Zeitpunkt an „Alma“. Hier wurden besonders aufwändige und kunstvolle Kachelöfen hergestellt, wie ein altes Musterbuch zeigt. Der Betrieb unterhielt Niederlassungen in Nürnberg und München. Dank seiner hohen Qualität war der „Tirschenreuther Kachelofen“ in ganz Bayern und in weiten Teilen Deutschlands sehr geschätzt.

Durch Ankauf und Zusammenschluss gab es ab 1930 nur noch einen großen Keramikhersteller in Tirschenreuth: die Tonwarenfabrik Wallner AG. Es wurden Tongeschirre, Ofenkacheln und

Kachelöfen in vier Betrieben produziert. Die Wallner AG gehörte zu den führenden Produzenten in der Branche. Doch die folgenden Kriegsjahre schwächten den Betrieb sehr. Wegen fehlender Aufträge stellte man sogar Ton-Krippenfiguren her, die von Frauen in Heimarbeit bemalt und auf Jahrmärkten verkauft wurden. Erst 1948 ging es wieder aufwärts, und schon 1955 wurde der 1930 erworbenen Tirschenreuther Glashütte ein moderner Tunnelofen angebaut. Die große Kachelfabrik war geboren, und alle anderen Zweigbetriebe wurden aufgelöst.

Vierzig Jahre später war diese Fabrik nicht mehr zeitgemäß. Sie wurde aufgelassen und wieder wurde gebaut. So entstand 1995 ein neues, modernes Werk vor den Toren der Stadt. Es werden zwar heute keine Ton- Gebrauchsgeschirre mehr hergestellt, aber den schönen Tirschenreuther Kachelofen oder feine Ofenkacheln aus Tirschenreuth gibt es nach wie vor, und sie erfreuen sich größter Beliebtheit. Man hat sich dem Zeitgeschmack angepasst und produziert nach neuesten technischen Erkenntnissen.

Der zweite Teil dieser Kulturgeschichte widmet sich der **Herstellung von Porzellan** - sie hat Tirschenreuth weltweit bekannt gemacht.

Es begann am 14. November 1830, als im „Kreisintelligenzblatt Bayreuth“ über die Entdeckung von Porzellanerde nahe Tirschenreuth zu lesen war. Daraufhin trat Heinrich Eichhorn, der bereits Mitbesitzer einer Porzellanfabrik in Schley bei Lichtenfels war, mit der Stadt Tirschenreuth in Verbindung. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, und



Aus der Porzellanfabrik Tirschenreuth: Obstset ca. 1925.

erst 1833 wurde Eichborns Antrag zur Gründung einer Porzellanfabrik in Tirschenreuth genehmigt. Fünf Jahre später waren die Produktionsanlagen fertig gestellt. 1838 ging damit als Gründungsjahr der ersten Porzellanfabrik der gesamten Oberpfalz in die Stadtgeschichte Tirschenreuths ein.

Zunächst wurden Pfeifenköpfe, Tassen und viele Einzelartikel hergestellt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ging es ab 1846 steil aufwärts. Mit der wachsenden Erfahrung in der Porzellanherstellung wurde auch das Sortiment erweitert und immer mehr verfeinert. Das Tirschenreuther Werk belieferte jetzt auch die nahe gelegenen westböhmisches Bäder - Andenken für die Kurgäste fanden guten Absatz.

Nach dem Tod des Gründers Heinrich Eichhorn erwarben E. Tittel, F. Muther, A. Bauscher und andere Anteile an der Porzellanfabrik. 1880 verkaufte Bauscher seine Anteile an Karl Mezger und gründete seine eigene Porzellanfabrik in Weiden; das Know-how und die Porzellanfacharbeiter nahm er teilweise aus Tirschenreuth mit. In der Zeit

des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs, der Gründerzeit, beginnt eine goldene Ära der Oberpfälzer Porzellanindustrie.

Auch Tirschenreuth blüht auf. 1886 werden weitere Brennöfen und eine Mäsemmühle gebaut. Herrliche Service wie die Form „Carmen“ oder die Form „Aurora“, die später unter den Namen „Baronesse“ bzw. „Fortuna“ vertrieben wurden, führen in die Welt des Jugendstils. Der Musterkatalog von 1900 enthält 1100 Artikel. Die Vielfalt ist groß. Sie reicht von der Schnauzbarttasse bis zum großartigen Service.

1891 wurde die Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Durch vorausschauende Planung konnte 1902 die Rohstoffabhängigkeit beendet werden, als dicht vor den Toren der Stadt ein eigenes Pegmatit- und Kaolinwerk gebaut wurde, die so genannte Schmelitz. Dieses Werk deckte nicht nur den Eigenbedarf des Mutterunternehmens, sondern belieferte auch zahlreiche andere Porzellanfabriken im In- und Ausland. Mit Pegmatit, Kaolin und fertiger Porzellanmasse aus Tirschenreuth.

1908 starb Direktor Karl Mezger. Sein Nachfolger, Johannes Schlipphack, musste die Fabrik durch die Krisenzeit des Ersten Weltkriegs führen. Aber schon bald nach Kriegsende produziert die Porzellanfabrik Tirschenreuth verstärkt feine Service wie die zum Beispiel die Formen „München“, „Empire“ oder „Hohenzollern“.

Ein Jahr nach dem Tod Schlipphacks im Jahr 1926 kommt die Porzellanfabrik Tirschenreuth zur Lorenz Hutschenreuther AG in Selb. Der Übernahme folgt eine gründliche Betriebsmodernisierung. Das 100-jährige Bestehen konnte die



Aus der Porzellanfabrik Tirschenreuth: Schale „Rocaille“ ca. 1900 erstmals gefertigt. 1980 wieder neu aufgelegt.

Fabrik 1938 noch in Friedenszeiten feiern; dann folgte die Zeit des Zweiten Weltkriegs, den der Betrieb einigermaßen unbeschadet überstand. Die Ausrüstung der Kantinen des Reichsarbeitsdienstes mit Tirschenreuther Porzellan sorgte sogar für Aufträge.

Nach dem Krieg unterstützte Paul Straub, der Alleinimporteur für die USA war, die Stadt Tirschenreuth und ihre Bevölkerung. Als Ehrenbürger der Stadt bleibt er unvergessen. Bei den amerikanischen Besatzungssoldaten waren Geschenkartikel und Bierkrüge aus Porzellan sehr gefragt; vieles wurde in die USA versandt. Umsatzstarke Artikel waren Porzellane mit Kobalt- Ätzkanten und Stahlruckdekoren.

Neben weiteren innerbetrieblichen Modernisierungen erfolgte 1958 die Umstellung von sechs Rundöfen auf drei Tunnelöfen. Die Produktion konnte damit von 70 Tonnen verkaufsfertiger Ware pro Monat auf 110 Tonnen erhöht werden.

Das 125-jährige Bestehen wurde 1963 mit einer großen Jubiläumsfeier und einem Festzug begangen. Zudem brachte die Porzellanfabrik Tirschenreuth die Jubiläumsform „Juliette“ auf den Markt, die sehr erfolgreich wurde.

Es folgten in den Jahren von 1965 bis 1969 die Formen „Symphonie“, „Harmonie“ und „Melodie“ von Bildhauer Hans Achtziger. 1976 erscheint die Form „Fleur“ von Theo Baumer. Die Formen „Salzburg“ und „Baronesse“ setzten die Erfolgsserie fort.

Porzellan aus Tirschenreuth ging in fast alle Länder der Erde. Die USA, Fernost, Italien, Skandinavien, Belgien, die Niederlande und Frankreich zählten zu den größten Abnehmern.

Der Festschrift zum 150-jährigen Bestehen, das 1988 mit großem Stolz gefeiert wurde, ist zu entnehmen, dass man mit großem Optimismus und großer Sicherheit in die Zukunft blickte, denn das Tirschenreuther Porzellan hatte Stil, war bestens verarbeitet und wurde weltweit geschätzt.

Nur vier Jahre später, am 7. Mai 1992, trifft eine Pressemitteilung die Stadt Tirschenreuth wie ein Schlag: Die Porzellanfabrik Tirschenreuth werde geschlossen; es solle ein Mammutwerk in Selb entstehen. Obwohl dies in Tirschenreuth niemand glau-

ben mochte, bewahrheitete sich die angekündigte Schließung, und zwei Jahre später, im Dezember 1994, gingen endgültig die Lichter aus. Die Bevölkerung war wie gelähmt. Aus diesem Gefühl der Wehmut und Ohnmacht heraus entstand ein Förderkreis, der es sich zur Aufgabe machte, alles zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten, was die Geschichte der Porzellanfabrik Tirschenreuth betrifft.

Seit dem Frühjahr 2007 können Interessierte sich in einem neu entstandenen Museum in Tirschenreuth über die Geschichte der Porzellanfabrik informieren, die durch Dokumente und Porzellanobjekte veranschaulicht wird.

Literatur und Quellen

ENDRIS, Werner: Lehmglasiertes Braugeschirr aus der nördlichen Oberpfalz und seine regionale Konkurrenz : Fabrik und Handwerk. In: Nearchos 5 (1997), S. 241-356.

Firmengeschichte zur Einweihung der neuen Ofenkachelfabrik in Tirschenreuth, 1995.

Modellbücher für Ton-Kochgeschirr, Wallner AG Tirschenreuth, 1927.

Modellbuch - Kachelöfen „Alma“, Wallner AG Tirschenreuth, 1910.

Bericht über „Alma“ und die Wallner AG im Tirschenreuther Volksboten, Ausgabe Nr. 154 vom 5. Juli 1914.

Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Porzellanfabrik Tirschenreuth, 1963.

Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum der Porzellanfabrik Tirschenreuth, 1988.

Zeitungsbericht über die nahe Schließung der Porzellanfabrik Tirschenreuth im Neuen Tag vom 7.5.1992.